

„Ich will sie nicht hungrig wegschicken“ (Mt 15,32)

Eine niedrigschwellige Einladung zum Theologisieren über Christus

Auf einen Blick

Klassenstufen: 5–6 **Zeitbedarf:** 4–6 Stunden **Medien:** 5 Materialseiten

KOMPETENZEN

Die Schüler:innen können ...

- sich zu eigenen und biblischen Vorstellungen von Göttlichkeit positionieren.
- In Jesu Handeln erkennen, dass er göttliche und menschliche Natur in sich vereint.
- Jesus als nahbare Identifikationsfigur des dreieinigen Gottes beschreiben.

Teaser

Ein materialgestütztes Unterrichtsgespräch ermöglicht auch nichtreligiösen Lernenden eine Positionierung zur eigenen Vorstellung von Gott und Mensch. Durch eine methodenvielfältige Begegnung erkennen sie in Jesu Handeln der Brotvermehrung, dass er Menschlichkeit und Göttlichkeit in sich vereint und entdecken so einen Identifikationszugang zum Gott der Bibel.

Thematischer Hintergrund

Begriffe für Göttlichkeit und Glauben, die in der Kindheit erlernt werden, sind sprachliche Werkzeuge, um sich ein Leben lang im eigenen Glauben ausdrücken zu können. Doch was, wenn diese religiöse Kommunikation nie erlernt wurde und man zur Beschreibung von religiösen Konzepten nicht auf einen Wortschatz zurückgreifen kann, der die unsichtbare Welt des Glaubens beschreibt? Auch Kinder, deren Sprachgebrauch in Hinblick auf ihren Glauben ungeübt ist, haben internalisierte Vorstellungen davon, was göttlich ist und was Glauben ausmacht. Wie spricht man von Göttlichkeit, wenn eigene theologische Konzepte bisher kaum in verbale Hüllen gekleidet wurden? Um dogmatischen Fragen trotzdem diskursiv be-

gegnen zu können, ist es ratsam, Kindern ein konkretes sprachliches Orientierungsangebot zu machen.

Lernbegleiter nehmen hier eine zentrale Rolle ein. Sie sind Mittler, die Fragen aufwerfen und Worte vorstellen, die benutzt werden können, um Glauben zu beschreiben. Hierbei ist es von großer Bedeutung, dass die Lernenden erleben, dass ihre eigenen Formulierungen Raum haben, sie aber trotzdem eingeladen sind, ihre persönlichen Vorstellungen in bestehende religiöse Sprache zu integrieren.

Das Ausloten der sprachlichen Gegenpole „gut“/„böse“ und „Gott“/„Mensch“ stellt dabei eine besondere Herausforderung dar. Sind diese Positionen absolut? Sind Menschen immer nur böse? Gibt es auch Göttliches im Menschen? Und welche dieser Anteile vereint Jesus in sich?

Um Lernenden einen nahbaren Zugang zur Christologie zu ermöglichen, wird Jesus häufig als besonders guter Mensch dargestellt, dessen vorbildhaftes Handeln für uns ein Zeichen dafür ist, dass er auch „Gutes, Göttliches“ in sich trägt. Wundererzählungen sind an dieser Stelle hervorragend geeignet, um zu unterstreichen, dass Jesus aber eben mehr ist als das. Jesus kennt die menschlichen Grundbedürfnisse gut. Er ist ein Hungriger von vielen, ein ganzer Mensch also – aber der Einzige, der durch ein Wunder Göttliches tun kann. Eben doch auch wahrer Gott. Diese schwer greifbare Doppelnatur Jesu kann in seinem konkreten Handeln der Wundererzählungen erfahren werden.

Dabei ist es der Mensch Jesus von Nazareth, der es gerade auch jungen Menschen ohne religiöse Vorerfahrung erleichtert, sich mit Jesus zu identifizieren und zu verstehen, warum sich Glaubende auch mit ihren menschlichen Unzulänglichkeiten an den dreieinigen Gott wenden können.

Methodisch-didaktische Erläuterungen

Um komplexe dogmatische Fragen zur Christologie mit jungen Lernenden zu reflektieren, bedarf es eines Materials, das den theoretischen Gesprächsinhalt konkret sichtbar macht. Im Sinne der didaktischen Reduktion ist eine kleinschrittige Herangehensweise zwingend notwendig. Eine enge Begleitung durch die Lehrperson ist dabei unabdingbar. Für Lernende, für die dies eine Erstbegegnung mit religiöser Sprache darstellt, sollte der Zugang möglichst einladend und inklusiv gestaltet werden. Das Legematerial **M 1** und **M 2** elementarisiert verschiedene Eigenschaften, die Gott oder Mensch zugeordnet werden können, und lädt zur Reflexion ein. Die Zuordnungskarten können nach individuellen Vorstellungen verschoben werden, so dass es immer wieder neue Konstellationen gibt, zu denen man sich positionieren kann. Die konkrete Situation der Brotvermehrung bietet dann einen geeigneten Lernanlass, um zu überprüfen, wie sich die erarbeiteten Positionen in Jesus wiederfinden lassen. Die Betrachtung des Bildes **M 3** unterstützt gerade jüngere Schüler:innen dabei, mit der Aufmerksamkeit in der Lernsituation zu bleiben, während die Geschichte nacherzählt wird. Die räumliche Platzierung Jesu im Bild verdeutlicht zudem erneut seine Position als Gott und Mensch.

Die Identifikation mit Jesu menschlichen Bedürfnissen erleichtert dabei den Lernenden den Zugang zum sonst vielleicht noch fernen Gott der Bibel. In der Begegnung mit christlichen Glaubensorten, in deren Mittelpunkt Jesus steht (z.B. als Kruzifix), wird deutlich, dass dieser Jesus eben aus diesem Grund auch heute für Christ:innen oft Mittelpunkt des Glaubenslebens ist.

Konfessionelle Verortung

Für Kinder, die entfremdet von kirchlichem Leben oder konfessionslos aufwachsen, ist die Frage nach der Natur Gottes ein sehr abstraktes Konzept. Daher ist es das Ziel dieses Materials, Lernenden zunächst einen Zugang zu ihren persönlichen Glaubenssätzen zu ermöglichen, um zu hinterfragen, was „Göttlichkeit“ überhaupt für sie selbst bedeutet. Diese Einladung zum Theologisieren kann durch die Lehrperson im Unterrichtsgespräch problemlos mit konfessionellen Perspektiven ergänzt werden. Um individuelle Schwerpunkte zu legen, können die leeren Zuordnungskarten im Material **M 2** genutzt

werden. Dabei kann zum einen der konfessionelle Charakter des Religionsunterrichts unterstrichen werden (z.B. Integration der Rolle der Gottesmutter Maria oder ein mehr diakonischer Blick auf das Wirken Jesu). Durch die Offenheit der Herangehensweise ist ebenfalls genügend Raum, um eine Vielzahl von verschiedenen Perspektiven auf Christologie abzubilden und zu erarbeiten, was Konfessionen im Blick auf Jesus unterscheidet und verbindet.

Lernarrangement

Erster Lernschritt

Materialgestützte Unterrichtsdiskussion und Gruppenarbeit „Gott – Mensch“

Die Nutzung des konkreten Raumes erleichtert es vor allem jungen Lernenden, den abstrakten gedanklichen Raum zu strukturieren. In diesem Sinne ist es ratsam, sich tatsächlich mit den Lernenden um das am Boden liegende Material zu bewegen (z.B. auf dem Fußboden des Klassenzimmers oder im Hausflur im Schulhaus). Das Material ist aber auch für die Tafel geeignet.

Aus dem Material **M 1** liegen sich die beiden Karten „Gott“ und „Mensch“ mit Abstand gegenüber. Die Lernenden nennen Assoziationen dazu. In dieser ersten Phase der Abrufung des Vorwissens sind alle Antworten erwünscht. Es ist möglich, dass Lernende nicht nur von Gott im christlichen Sinne sprechen, sondern von anderen gottgleichen Fabelwesen mit übernatürlichen Kräften (z.B. Griechische Mythologie, Superhelden). Es ist die Aufgabe der Lehrperson, zu verdeutlichen, dass sie sich in dieser Gesprächssituation auf den Gott der Bibel bezieht. Unterstützende Hinweise können dabei für nichtreligiöse Kinder hilfreich sein („Der Gott, der für Christ:innen an Weihnachten und Ostern im Mittelpunkt steht“).

Die Lernenden sortieren nun die Zuordnungskarten (**M 2**) zu den Polen „Gott“ und „Mensch“ und sprechen dazu. Dabei ist es möglich, die Karte in der Mitte oder an einer beliebigen Stelle des Spektrums abzulegen und immer wieder zu verschieben.



© Marika Baltruschat

In einer Gruppenarbeit erarbeiten die Lernenden selbstständig weitere Eigenschaften (z.B. unbegreiflich), die sie auf den Blankokarten (M 2) notieren. Auch das Aufwerfen eigener Fragen hat hier Raum. Ziel dieser Phase ist nicht ein „richtiges“ Zuordnen der Karten, sondern eine Diskussion über göttliche und menschliche Eigenschaften. An dieser Stelle können konfessionelle Perspektiven eingebracht werden. Sollten Kinder über religiöses Vorwissen verfügen, ist zu erwarten, dass an dieser Stelle Jesus genannt wird.

Zweiter Lernschritt

Diskussion und Integration von Jesus in das Gedankenmodell

Die Lehrperson legt die Karte „Jesus“ (aus M 1) dazu. Sie bittet die Lernenden zu entscheiden, wo in diesem Spektrum Jesus einzuordnen ist. Es werden Gruppen gebildet und ihnen jeweils eine Position zugewiesen (z.B. „Er ist eher ... Gott“ „... Mensch“ „... dazwischen“). Die Gruppen sammeln Argumente und verhandeln anschließend die Position Jesu miteinander. Bei religiös vorerfahrenen Kindern sind die Formulierungen „Sohn Gottes“ und „Menschensohn“ zusätzlicher Diskussionsanreiz. Durch gezielte Fragen kann die gelegte Position der Wortkarte „Jesus“ geprüft werden („Aber hat Jesus denn nie geweint?“).

Dritter Lernschritt

Begegnung mit der Wundergeschichte: Bildbetrachtung, Erzählung und Dialog

Die Frage „Zu welcher Seite gehört Jesus?“ soll nun an einem Bild erforscht werden. Zur Betrachtung des Bildes M 3 eignen sich großflächige Darstellungsformen, z.B. die Projektion mit dem Beamer oder Smartboard. Es besteht die Möglichkeit, das Bild (großkopiert) in die Mitte eines Erzählkreises zu legen, oder es in einem Kamishibai zu präsentieren. In jedem Fall ist es wichtig, dass alle Kinder einen uneingeschränkten Blick auf das Bild haben. Die ausgiebige Bildbetrachtung kann mit konkreten Beobachtungsaufträgen einhergehen („Welche Farben bestimmen das Bild?“). Während die reduzierte Nacherzählung „Ich will sie nicht hungrig wegschicken“ (M 4) der biblischen Geschichte nach Matthäus 15,32–39 gelesen wird, sind die Kinder eingeladen, weiterhin das Bild zu betrachten. Um den Schwerpunkt auf die Perspektive der Menschen in der Geschichte zu legen, erarbeiten die Lernenden in Partnerarbeit einen Dialog zwischen zwei Zeugen der Brotvermehrung, der nach seiner Heimkehr von der Wunderhandlung berichtet. Nach dem Dialog dient das Bild erneut als Fabulieranlass, um ins Gespräch zu kommen („Welchen Teil der Geschichte erkennst du im Bild?“). Die besondere Position Jesu im Bild wird thematisiert, auf dem er sinnbildlich zwischen den Menschen und Gott zu sehen ist.

Vierter Lernschritt

Eigenschaften Jesu zum Bild sortieren

Die Erzählung kann ein weiteres Mal gelesen werden. Zu diskutieren ist: Wo im Bild ist sichtbar, dass Jesus göttliche und menschliche Eigenschaften hat? Mit den Zuordnungskarten aus M 2 kann dies im Bild markiert werden. Ziel ist es hier, mit den Lernenden zu der Erkenntnis zu gelangen, dass Jesus beide Naturen in sich vereint. Dabei spricht der Lernbegleiter deutlich die Antwort auf die Ausgangsfrage aus: „Jesus war Gott UND Mensch.“



© Marika Baltruschat

Fünfter Lernschritt

Ergebnissicherung

Auf dem Arbeitsblatt „Jesus ist Gott und Mensch“ (M 5) ist das Bild „Speisung der Vielen“ (M 3) als Silhouettenzeichnung abgebildet. In die Textfelder werden die Worte der zugeordneten Karten (M 2) aus Lernschritt 4 übertragen. Zur visuellen Verdeutlichung der Positionen können die Textfelder zusätzlich farbig markiert werden (alles was göttlich ist blau, was menschlich ist gelb etc.). Durch einen großformatigen Ausdruck kann auch ein Aushang z.B. für das Religionszimmer erstellt werden.

Sechster Lernschritt

Unterrichtsgang: Übertragen der gewonnenen Kompetenzen auf christliches Glaubensleben

Um die theoretischen Erkenntnisse praktisch zu erleben, bietet sich die Begegnung mit konkreten christlichen Glaubensorten im Schulumfeld an, z.B. durch einen Unterrichtsgang zu einer Kirche, Kapelle oder einem Kreuzifix. Auch Bilder von solchen Orten sind geeignet, um festzustellen, dass Jesus dort in Abbildung oder Symbolik zu finden ist. Die Frage wird erörtert: Warum steht Jesus im Mittelpunkt des Glaubenslebens und Christen wenden sich im Gebet direkt an ihn? Ziel ist hier die durch angeleitetes Unterrichtsgespräch vor Ort erlangte Feststellung: Durch die Identifikation der Glaubenden mit Jesu menschlicher Seite wirkt der dreieinige Gott der Bibel an diesen Orten nahbarer. Nur durch seine Doppelnatur kann er der Mittler zwischen Menschen und Gott sein und ist daher für den christlichen Glauben zentral.

Hinweise zur Überprüfung des Kompetenzzuwachses

Weitere geeignete Jesusgeschichten (z.B. die Heilung des Bartimäus, Mk 10,46–52, oder die Sturmstillung, Mk 4,35–41) können daraufhin untersucht werden, an welchen Stellen die bisher erarbeiteten göttlichen und menschlichen Attribute Jesu wiedererkannt werden. Dies kann in einer Tabelle als Leistungsüberprüfung passieren, ist aber auch in Gruppenarbeit möglich, um im gegenseitigen Vorstellen zu erproben, ob der Kompetenzzuwachs einem selbstständig handelnden Umgang standhält.

Möglichkeiten zur Weiterarbeit

Die Fragestellung, wie sich Jesus von Menschen unterscheidet, die als Heilige verehrt werden, eröffnet besonders im katholischen Religionsunterricht wei-

terführende Perspektiven. Vertiefendes Arbeiten mit der Bibel (z.B. Bibelstellen nachschlagen) bietet sich ebenso an. Folgende Bibelstellen passen zu **M 1** im 1. Lernschritt und der Frage „Woher wissen wir, wie Jesus ist?“: allwissend (Lk 6,8), Wunder tun (Mt 14,34–36), Sünden vergeben (Mk 2,1–2), Tod überwinden (Lk 24,4–6), müde (Joh 4,6), hungrig (Mt 4,2), weinen (Joh 11,35), trösten (Joh 14,18), gut sein (Mt 11,29), Mitleid haben (Mt 9,36), wütend (Mk 11,15), Schmerzen haben (Jes 53,3).

Möglich ist es auch, die an dem Bild von Ramona Jedlitze eingeübte Unterscheidung von göttlichen und menschlichen Attributen auf Jesusdarstellungen aus der Kunstgeschichte und Christusikonen zu übertragen. Gerade letztere zeichnen sich durch eine raffinierte Kombination von menschlichen und nicht-menschlichen Zügen aus.

GOTT

MENSCH

JESUS



allwissend

Wunder tun

Sünden vergeben

den Tod überwinden

müde

hungrig

weinen

ewig

trösten

Mitleid haben

wütend

Schmerzen haben

gut

vollkommen



Titel: Speisung der Vielen Urheber: Ramona Jedlitzke Jahr: 2024